

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Gespaltene Millimeterzeile 6 Bsp., Textzeile (Gespalt.) Millimeterzeile 14 Bsp. Nachschuß nach feststehender Preisliste. Für Plakate und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Co., Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Bsp., Sonnabds. 16 Bsp. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unbenutzter Exemplare wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlich bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 135

Dienstag, den 4. Juli 1939

50. Jahrgang

Unüberwindlich

Die demokratischen Kriegsgegner, die im Auslande die Völker nicht zur Ruhe kommen lassen, die unentwegt Lügen erfinden und verbreiten, um Deutschland zu verächtigen und um durch Prophezeiungen des Inhalts, daß Deutschland an dem und dem Tage loszuschlagen werde Alarmstimmung zu schaffen, haben wieder vorgeblühlich „gearbeitet“. Obwohl der französische Ministerpräsident Daladier die außenpolitische Lage als „sehr ernst“ bezeichnete, obwohl der britische Premierminister Neville Chamberlain „mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit“ sogar auf sein Wochenende, den Fischfang in Schottland, verzichtet geblieben ist und dessen den Versuch unternommen hat, bei einer Rundgebung im Hyde Park Freiwillige zu „fischen“, erfreut sich Deutschland nach wie vor größter Ruhe.

Wie auch sollte es anders sein? Kraft war bisher schon immer mit einer gewissen Ruhe gepaart. Wenn die Engländer immer nervöser werden, dann liegt das daran, daß sie in ihrer Einfreisungsbegehr gegen Deutschland aus einem Mißtrauen in die eigene Kraft heraus alles vom Krenl erwarten. Da nun aber der Krenl allen Anbiederungsversuchen zum Trotz, auch selbst gegen die bisherige Panikmache sich Zeit läßt, ist es schließlich verständlich, daß man in London in Aufregung verfällt.

Deutschland dagegen, das weder darauf aus ist, andere einzuschüchtern oder einzufressen, noch Sicherheit in fremden Zusicherungen sucht, kann einfach die Ruhe nicht verlieren. Die Sicherheit des Deutschen Reiches ist zunächst verbürgt durch eine Wehrmacht, die nach Geist und Waffen zu den ersten der Weltgeschichte zählt, sodann aber auch durch Festungswerke wie den Westwall, von dem der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in seiner Rede auf dem „Gautag am Westwall“ gesagt hat, daß schon ein Versuch, hier durchzukommen, gleichbedeutend mit Selbstmord ist. Polnische Zeitungen freilich mögen es in ihrer beispiellosen Verblendung fertigbringen, auch jetzt wieder davon zu fassen, Rudolf Heß habe „vergessen“, daß diese Befestigungen im Hochwasser des Rheins „ertrinken“ seien, — jene Männer, zu denen der Stellvertreter des Führers sprach, die wissen, daß der Westwall eine Realität ist, die weder durch Hochwasser noch durch Lügenfluten oder selbst durch einen Granathagel aus der Welt geschafft werden kann. In diesem Wall wird sich jeder Angriff brechen, dieser Wall ist unüberwindlich und wie alles, was der Führer actat hat, nicht zu überbieten.

Diese Garantie der deutschen Zukunft durch die eigene Kraft schließt selbstverständlich eine enge Zusammenarbeit mit starken Freunden nicht aus. Und das um so weniger, als Deutschland, Italien und Japan, das „tapferste Volk im Fernen Osten“, ein Ziel haben: eine dauerhafte Friedensordnung durchzuführen. Dabei erfüllt das weitpolitische Dreieck Berlin—Rom—Tokio geradezu eine Kulturmission. Denn daran sind eben auch die Völkermassen jener Länder, deren Wächter die Einfreisung betreiben, interessiert, daß endlich ein gerechter Friede hergestellt wird, der allen Nationen Entwicklungsfreiheit gibt. Erst in dieser freien und unbedingten Zusammenarbeit können die Völker gedeihen. Daraus aber folgt, daß die Achse den Hegemonialen nicht nur materiell, sondern auch geistig überlegen ist: die Mächte der Ordnung sind die Trägerin der Hoffnungen aller friedensliebenden Nationen.

Und dann gibt es noch etwas, was Deutschland unüberwindlich macht: die Einheit von Volk und Führung. Hat man in England kein Verständnis dafür, daß die Versuche, einen „Weg zum deutschen Volk“ zu finden, d. h. einen Keil zwischen Volk und Führung zu treiben, eine Kapitulation vor der Macht Deutschlands bedeutet? So vertwegen ist man also nicht mehr, einen Sieg im Frontalangriff zu erhoffen, man glaubt vielmehr, nur noch durch die Lüge, durch Kränze der Führung Deutschland „händig“ zu können. Nun, diese Hoffnung ist erst recht aberwitzig. „Es gibt nur einen Weg zum deutschen Volk“, hat Reichsminister Dr. Goebbels dieser Tage festgestellt, „den über den Führer.“ „Wast nur wieder eure alten Nieder auf neuen Schmalmeien“, hat Reichsminister Rudolf Heß in Kaiserlautern ausgerufen, „das deutsche Volk ist klug geworden! Und es wird nie wieder dumm werden.“ Woran man sich drauken in der Welt verlassen kann!

Was wir von England und Frankreich zu erwarten haben, das hat uns das graufame Diktat von Versailles, das Deutschland entrechtet und geknechtet und uraltes deutsches Land zerrissen hat, das ganze Generationen deutscher Menschen zu Sklaven hat machen sollen, zur Genüge gezeigt. Wenn Deutschland heute trotz Versailles wieder stark und mächtig dasteht, dann haben wir es nicht ausländischem Entgegenkommen zu verdanken, noch einem Zufall. Deutschland ist wieder frei, stark und ein Land fleißiger Arbeit geworden, weil es seine Uneinigkeit überwunden, weil es sich in treuer Gesolgschaft um seinen Führer geschart hat. Und darum sind wir alle uns einig darin, diese Einheit von Volk und Führung zu erhalten und zu vertiefen. Denn diese Einheit eben, diese nationale Disziplin, ist die letzte Wurzel unserer Unüberwindlichkeit.

Der Führer bei der Luftwaffe

Befichtigung der neuesten Flugzeuge — Anerkennung für die deutsche Flugzeugtechnik

Der Führer und Oberste Befehlshaber besichtigte in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring die Erprobungsstelle der Luftwaffe Rechlin. Der Generalfliegermeister der Luftwaffe Generalleutnant Udet unterrichtete den Führer über den neuesten Entwicklungs- und Erprobungsstand der deutschen Luftwaffentechnik. Zahlreiche neueste Flugzeuge wurden am Boden vorgeführt und zeigten anschließend in der Luft Spitzenleistungen an Schnelligkeit, technischer Leistungsfähigkeit und fliegerischem Schmeiß ihrer Befehlshaber.

Der Führer gab wiederholt seiner tiefsten Bewunderung und Anerkennung über den hohen Leistungsstand der deutschen Flugzeugtechnik und das fliegerische Können der deutschen Luftwaffe Ausdruck.

An der Befichtigung nahmen ferner u. a. teil der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, General der Flakartillerie, General der Flak der Luftabwehr, General der Flieger Stumpf, der Chef des Ausbildungswehrens der Luftwaffe, General der Flieger Kühl, der Chef des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Bodenbach, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Lehmann sowie von der Begleitung des Führers u. a. Reichsleiter Bormann und die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Junter und Fernsprecher im Manöver

Fünftägige Rahmenübung der Fernsprechnachrichtentruppe — Einsatz von 10 000 Mann unter Leitung von Generalmajor Freigiebel

Unter Leitung des Inspektors der Nachrichtentruppen findet in der Zeit vom 2. Juli bis 7. Juli im Raum von Bad Harzburg—Haberborn—Siegen—Bad Kissingen—Sondershausen eine Rahmenübung der Fernsprechnachrichtentruppe statt. Diese Übung ist das bisher größte Manöver dieser modernen technischen Truppe, das je in einem modernen Heer stattgefunden hat.

Ihre Bedeutung ist ebenso aus der Stärke der eingeteilten Nachrichtentruppe, die insgesamt etwa 10 000 Mann betragen, zu ersehen, wie aus der Tatsache, daß der Inspekteur des Nachrichtentruppen, Generalmajor Freigiebel, diese kriegsmäßig durchgeführte Übung selbst leitet.

Die letzte Übung der deutschen Nachrichtentruppe fand im Jahr 1937 im Teutoburger Wald statt. Sie galt der Vorbe-

ereitung für die großen Wehrmachtmanöver desselben Jahres. Die Nachrichtentruppe hat damals glänzend bestanden. Diesmal handelt es sich darum, die in der deutschen Wehrmacht aufs allermodernste entwickelten technischen Nachrichtenmittel zu erproben, die, wie der Spanienkrieg erwiesen hat, die besten der Welt sind.

Aus diesem Grunde sind die Manöver in so großem Maße angelegt und deshalb werden sie auch nur bis hinunter zu den Divisionen durchgespielt, zumal die Nachrichtentruppe in den kleineren Verbänden, wie unzulängliche Proben und der tägliche Dienst gezeigt habe, hervorragend ausgebildet ist und vorzügliches leistet.

Zwei nebeneinander herlaufende Handlungen machen diese Nachrichtenübung für den Beobachter besonders reizvoll. Die eine Handlung ist das kriegsmäßige Spiel der beiden Parteien Rot und Blau, die andere Handlung ist die friedensmäßige Vorbereitung, der technische Ausbau des Nachrichtennetzes für die Manöverleitung, also die Erstellung des neutralen Nachrichtenapparates, eine Aufgabe, die bei Beginn der Übung im wesentlichen abgeschlossen war, die sich aber im Laufe der nächsten Tage an die stets sich wandelnde operative Lage an den Fronten anzupassen haben wird.

Leitungen von 400 Kilometer Länge

Die Manöverleitung hat ihren Sitz in Kassel, wo das ganze Gebäude einer großen Schule die vielseitige Organisation beherbergt. Ein Bild in dieses Quartier der Manöverleitung ernennt bei dem Besucher sofort den schuldigen Respekt vor der technischen Vollkommenheit des Nachrichtennetzes der deutschen Wehrmacht, vor dem Können der Offiziere, die diesen komplizierten Organismus beherrschen, und der Mannschaften, die mit dem technisch so fein durchdachten und oft so komplizierten Apparaten umzugehen verstehen. Für das neutrale Nachrichtenetz, das bis zu den Divisionen verläuft, sind Fronten gelegt und das, da es friedensmäßig aufgebaut ist, zum Teil auch auf die Leitungen der Reichspost zurückzuführen kann, wurden von der Truppe allein Leitungen von etwa 400 Kilometer Länge gebaut, die alle ihre Zentrale bei der Manöverleitung haben. Dazu kommt noch die Funktelegraphie, die erst das Nachrichtennetz vollständig macht. Ueber Draht und Funk dirigiert und überprüft von Kassel aus die Manöverleitung die Operationen, die nunmehr schon in vollem Gange begriffen sind.

Zusammenbruch einer Hebe

Berleumdung Deutschlands unter Mitwirkung verantwortlicher Staatsmänner

Seit etwa einer Woche haben sich die Blätter der Weltmächte gegenseitig in Alarmmeldungen und Lügenparolen über einen „Razi-Putsch in Danzig“ überboten, der am vergangenen Sonntag stattgefunden sollte. Diese sind diese Prophezen nun in der unangenehmen Lage, den jämmerlichen Zusammenbruch dieser neuesten Lügenkampagne irgendwie bemerken zu müssen.

In Deutschland hat sich zwar niemand durch diese Provokationen aus der Ruhe bringen lassen, rüchschauend seien aber einmal diese „Informationen aus zuverlässiger Quelle“ zusammengefasst. Am besten informiert war die Londoner und Warschauer Presse. Hier konnte man sogar den genauen Zeitpunkt dieses Putsches lesen: am Sonntagmorgen um 11 Uhr sollte er beginnen. Die Pariser Zeitungen vom Freitag und Samstagabend wussten übereinstimmend — und daher unbedingt sicher —, daß der Führer sich am Sonntag nach Danzig begeben werde. Aber nicht nur das: sogar die Dauer seines Aufenthaltes, der natürlich das Signal für den ominösen Wochenend-Putsch darstellen sollte, war ihm von der Nachrichtenagentur Pontreux vorgeschrieben, zwei Tage würde der Führer in Danzig bleiben.

Zu immer ersaumlicheren Tatsachen „verdichteten“ sich die Gerüchte um Danzig. Die gesamte Radio-Porter Presse berichtete in riesigen Schlagzeilen am Freitag, daß 600 000 Mann Reserve in Deutschland mobilisiert worden seien und zum Einmarsch bereit ständen. Die „SA-Flieger-Division“ sei bereits feierlich in Danzig eingedrückt. In anderen Zeitungen war es wieder die — allerdings inwischen aufgelöste — Legion Condor. So genau kommt es ja auch nicht darauf an, wenn man hegen will. Nach einer Heuter-Weltung vom Sonnabend konnte auch schon niemand mehr die Straßen Danzigs passieren, ohne von SA-Männern — die den Namen Heimwehr angenommen hätten — auf das genaueste kontrolliert zu werden. Daß die „Times“ im Besitz der Prophezen nicht fehlen darf, nimmt uns nicht wunder. Am Sonnabend berichtete sie z. B. daß die Lage in Danzig sich immer mehr zuspitzte hätte. Vorbereitungen eines unüberwindlich militärischen Charakters würden getroffen und Kriegsmaterial komme ständig von Deutschland nach Danzig.

Es lohnte sich kaum, auf diese systematische Hebe einzugehen, wenn nicht die bedauerliche Tatsache festzuhalten wäre, daß nicht nur gewisse Auslandsjournalisten, deren Treiben längst bekannt ist, sondern auch verantwortliche Staatsmänner sich an der Panikmache beteiligten. Erwinnert sei nur an die englische Nebenstation und an die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, der ebenfalls den Einbruch erwartete, als hätte eine Weltkatastrophe um Danzig unmittelbar bevor.

Immer die gleiche Leier

Nachdem dieser „Putsch“ nun nicht stattgefunden hat, rücht

man sich in London und Paris mit dem nicht gerade neuen Trick heraus, der Führer sei vor den Drohungen und der Entschlossenheit der Demokratien zurückgewichen. „Hitler hat tatsächlich während des Wochenendes einen Putsch in Danzig geplant“, schreibt z. B. der „Sunday Dispatch“, „seine Absichten sind aber am Freitagabend in London bekannt geworden.“ Das genügt natürlich, damit Berlin den Plan fallen ließ. Auch die „ruhige und würdevolle Haltung der polnischen Regierung“ wird gerühmt.

Ueber die Versicherungen polnischen Größenwahn sieht man in London natürlich hinweg. Es ist die gleiche Melodie, wie wir sie im Mai vorigen Jahres hörten, als Deutschland in ebenfalls vor dem Druck der Westmächte kapitulieren mußte! Verzeihet sei noch eine erstaunte Frage der „Times“ am Montag. Man wisse nicht, so fragt das Blatt ganz unschuldig, warum die Gerüchte am Wochenende in die Welt gesetzt worden seien. Möglicherweise habe Deutschland gehofft, in England und Frankreich den Boden zu sondieren. Da haben wir es: die ganze Lügenkampagne geht von uns selbst aus!

Rosiewicz nach Berlin abgereist

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident und Außenminister Rosiewicz besag sich mit Gattin und Tochter und den Herren seiner Begleitung im Sonderzug nach Berlin, wo er der Reichsregierung einen offiziellen Besuch abstatten wird.

Am Mittwoch beim Führer

Der Sonderzug der bulgarischen Gäste trifft am Mittwoch um 14.30 Uhr in Berlin ein. Am 15.40 Uhr stattet der bulgarische Ministerpräsident in Begleitung des bulgarischen Gesandten in Berlin dem Reichsaussenminister im Auswärtigen Amt einen Besuch ab, den dieser um 16.30 Uhr in Schloß Bellevue erwidert. Am Nachmittag empfängt der Führer den bulgarischen Ministerpräsidenten in der Neuen Reichskanzlei. Am Abend veranstaltet der Führer zu Ehren der bulgarischen Gäste ein Abendessen im Hause des Führers. Am Donnerstag um 10 Uhr legt Ministerpräsident Rosiewicz am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Am Freitag weilen die bulgarischen Gäste in Karinhall. Die bulgarischen Gäste werden am Freitag um 18 Uhr die Reichshauptstadt wieder verlassen, um sich nach Sofia zurückzubehben.

Wehrmacht sammelte ¼ Million für die Kriegsgräberfürsorge. Die am diesjährigen Heldengedenktag durch die Wehrmacht zugunsten des Reichsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. durchgeführte Sammlung hat einen Gesamtbeitrag von 226 666,96 RM. ergeben. Gegenüber dem Vorjahre ist der Gesamtbeitrag um etwa 100 000 RM. höher.

Gewinner?



Ausf. Uhlmann

16. Juli im
schen Tages
sehen Sie den
Geschäft und
RM. 3500.
eten erblüht

er jüdischen Schwim-
Unter den Teilneh-
eigig SE 1930 bzw.
Pfeiffer, Commichau,
ist waren aber Sach-
fast vollständig an
anders hervortragend,
er Fortschritt erkenn-
schneider, Annaberg,
unft- und Turnprin-
Dresden, zu einem
nen gewann Gertrud
Im Brustschwimmen
Niederlage einfinden.
u. flegte Hartenstein,
ita Weltengel, Dres-

Wommen

markt und Luxemburg
m Sonntag in einem
Rändern gegen
Dänemark und in
Treffen konnten von
befindlichen deutschen
an reich untergan-
ankten, Dänemark
lich verlor Luxem

München, das im
land. Die Fran-
atten rechnen müssen,
ten aber nur einen
eufsch beläuen. Die
Sieg Harbig in
Min., die 4×100-
ng, Redemann und
Doppelstieg im Ruge-
ype mit 16,12 Meter
g, Helm, Schüring

en Dänemark wurde
ordländer gewonnen.
mann über 500
eutschen Reford
nung um fast Hebe-
10 Meter Hürden
ntar gewann die 100
hochsprung.

Esch standen die
e konnten nur zwei-
String den 5000-
Felleremann heran-
standen auf guter
ufen unter der vom

den vorolympischen
Damburger Schmidt,
Play hinter dem
45:13,06 Minuten
ten.

den gesamten Text-
en Bilder: Fritz Günz,
Hans Günz, Naun-
Naunhof, D.-M. 1939:
e Kr. 3 gültig.

ndienst-Cammerei
Heute Montag
bei Marg.

g gelesen —
dabei gewesen!

Wochenend.

rumpfung ausge-
alle Gäste ein
lich. So geht eben
und trinkbereiten
parzieren. Doch des-
seine Bekömmlich-
von zehntausenden
y Besonderen ge-
zunhof, Grimmaer
bt, Brandis, Wut-

mann aus Brandis
r unterlaufen. Der
en:
Gebhardt.